

IPW Selected Student Paper 64, Oktober 2018

Daniel Falke

Bewertung des Fürstentums  
Monaco im internationalen  
System aus der Perspektive des  
klassischen Realismus und  
Neorealismus

Daniel Falke

Bewertung des Fürstentums Monaco im internationalen System aus der  
Perspektive des klassischen Realismus und Neorealismus

IPW Selected Student Paper 64, Oktober 2018

Institut für Politische Wissenschaft  
RWTH Aachen University  
Mies-van-der-Rohe-Str. 10 | 52074 Aachen

IPW Selected Student Papers  
ISSN 1862-8117

Titelbild: IPW, Jan Hendrik Borggreven



Dieses Werk ist lizenziert unter einer  
Creative Commons Namensnennung 3.0 Deutschland Lizenz.

---

In der Reihe IPW Selected Student Papers veröffentlicht das Institut für  
Politische Wissenschaft herausragende Arbeiten von Studierenden des  
Bachelorstudiengangs Gesellschaftswissenschaften, des Masterstudiengangs  
Politikwissenschaft sowie der politikwissenschaftlichen Lehramtsstudiengänge.

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung .....	1
2. Das Fürstentum Monaco .....	2
3. Die Theorie des Realismus .....	5
3.1 Der klassische Realismus .....	6
3.2 Einordnung Monacos in Bezug auf den klassischen Realismus.....	9
3.3 Der Neorealismus .....	12
3.4 Einordnung Monacos in Bezug auf den Neorealismus .....	15
4. Tatsächliche Stellung Monacos im internationalen System.....	18
5. Fazit.....	20
Abbildungsverzeichnis .....	21
Literaturverzeichnis.....	21
Internetquellen.....	23

## 1. Einleitung

“My dream is to have a beautiful old house in Monaco.” – Eva Herzigová

Das informelle Zitat in Kombination mit dem Model-Beruf der Urheberin spiegelt bereits einige Aspekte wider, die allgemein mit jenem wohlhabenden Ort in Verbindung gebracht werden. Denkt man an Monaco assoziiert man gerne eine mediterrane Hafenstadt, wo die reichen Eliten aus aller Welt zusammen kommen um in Luxus-Hotels oder im weltberühmten Casino Monte-Carlo zu verweilen. Veranstaltungen wie der Große Preis von Monaco im Automobil-Rennsport oder Heimspiele des Fußball-Erstligisten AS Monaco locken stets Touristen an. Die fast 900 Jahre alte Grimaldi-Dynastie als eine der letzten noch existierenden Monarchien – ausgerechnet im parlamentarisch-demokratischen Europa gelegen – wirkt wie ein Relikt und für viele faszinierend.

Was in Europa und in Deutschland seit dem Kaiserreich 1871 längst der vergangenen Geschichte angehört besteht im Süden Frankreichs noch immer: ein autonomes Fürstentum. Obwohl es von der Größe und Bevölkerungsanzahl her knapp kleiner ist als die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen (2,5km<sup>2</sup> Fläche<sup>1</sup> / 44.517 Studierende<sup>2</sup>), hat diese Nation ihre Existenz bis heute erfolgreich gehalten ohne langfristig – wie sonst üblich – in ein größeres Ganzes integriert oder annektiert worden zu sein.

Was macht das Fürstentum Monaco zu einem Stadtstaat, was sind seine außenpolitisch relevanten Eigenschaften und wie kann diese kleine Nation im internationalen System bestehen? Ausgehend vom international-politischen Paradigma des Realismus werde ich hiermit diesen Forschungsfragen nachgehen.

Zum Einstieg wird der Staat Monaco als Forschungsgegenstand allgemein vorgestellt. Im Hauptteil beziehe ich mich vor allem auf die Ströme des klassischen Realismus nach Hans Joachim Morgenthau und des Neorealismus nach Kenneth Neal Waltz. Da Letzterer auf Ersterem aufbaut werden beide Ansätze jeweils getrennt in ihrer Theorie vorgestellt und im darauffolgenden Kapitel auf den monegassischen Staat bezogen. Anschließend sollen die auf die Theorien basierenden Analysen mit der Empirie des aktuellen internationalen Systems in Bezug gesetzt werden. In einem abschließenden Fazit werden die gesammelten Ergebnisse zusammengefasst.

---

<sup>1</sup> Vgl. RWTH Aachen University (Hrsg.): Wissenschaft und Wirtschaft unter einem Dach, online im Internet <<http://www.rwth-aachen.de/cms/root/Wirtschaft/Campusprojekt/~elf/RWTH-Aachen-Campus/>>, 28.09.2016

<sup>2</sup> Vgl. RWTH Aachen University (Hrsg.): Datenblatt Studierende Wintersemester 16/17, Aachen 2016, S. 1

## 2. Das Fürstentum Monaco

Monaco ist eine Nation an der Mittelmeerküste im Süden Europas. Es handelt sich offiziell und im Sinne der Drei-Elementen-Lehre<sup>3</sup> von Dr. Georg Jellinek um einen international anerkannten und souveränen Stadtstaat.

Abb. 1: Monaco zu Frankreich, Europa und der Welt



Quelle: Wikipedia Commons.

Mit einer Fläche von zwei Quadratkilometern<sup>4</sup> ist es das zweitkleinste Land der Erde, zwar fünf Mal größer als der Staat Vatikanstadt, aber schon zehn Mal kleiner als die Republik Nauru als drittplatzierte Nation.<sup>5</sup> Das Staatsterritorium befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Italienischen Republik, doch ist als Enklave vollständig von der Französischen Republik umgeben. Die Landgrenzen sind durch den Französisch-Monegassischen Vertrag von 1861 festgelegt. Hin zum Gewässer setzen bilaterale

Übereinkommen und die Konvention vom 16. Februar 1984 fest, dass das Küstenmeer bis 12 Seemeilen sowohl französisches, als auch monegassisches Territorium ist.

Das Staatsvolk beläuft sich auf ca. 38.400 Einwohner<sup>6</sup>, was Monaco – im Verhältnis zum Staatsterritorium – zur Nation mit der mit Abstand höchsten Bevölkerungsdichte der Welt macht.<sup>7</sup> Paradoxerweise ist die monegassische Bevölkerung mit einem Anteil von 21,5% in der Minderheit, der Großteil der Einheimischen sind europäische Zugezogene, überwiegend aus Frankreich (28,2%), Italien (18,6%) und Großbritannien (7,5).<sup>8</sup>

Bei dem Regierungssystem handelt es sich um eine konstitutionelle Monarchie mit einem regierenden Fürsten als Staatsoberhaupt<sup>9</sup>, welcher im Sinne der Staatsform der Erbmonarchie zugleich das Oberhaupt der Grimaldi-Familie ist. Seit dem 6. April 2005 ist dies Albert Alexandre Louis Pierre Rainier Grimaldi, kurz: Albert II. Den Rahmen der Staatsgewalt bildet die Verfassung von 1911, welche in den Jahren 1962 und 2002 angepasst wurde. Seit jeher handelt es sich um einen Rechtsstaat mit einer üblichen Einteilung in administrativer Exekutive, Legislative und Judikative.

<sup>3</sup> Vgl. Jellinek, Georg: Allgemeine Staatslehre, Berlin 1914, S. 394 ff.

<sup>4</sup> Vgl. IMSEE Monaco Statistics (Hrsg.): monaco statistics pocket – Principality of Monaco, Monaco 2016, S. 3

<sup>5</sup> Vgl. Central Intelligence Agency (Hrsg.): The World Factbook, country comparison area

<sup>6</sup> Vgl. IMSEE Monaco Statistics (Hrsg.): monaco statistics pocket – Principality of Monaco, Monaco 2016, S. 5

<sup>7</sup> Vgl. Central Intelligence Agency (Hrsg.): The World Factbook, Monaco population-distribution

<sup>8</sup> Vgl. IMSEE Monaco Statistics (Hrsg.): monaco statistics pocket – Principality of Monaco, Monaco 2016, S. 6

<sup>9</sup> Vgl. Constitution of the Principality of Monaco, Monaco 1962, Art. 2. & 3.

Abb. 2: Übersichtskarte von Monaco



Quelle: Central Intelligence Agency: The World Factbook

Die formalen Kriterien zur Definition eines Staates sind demnach erfüllt, sogar das von Walter Maier zu ergänzende vierte Element der Staatsverfassung<sup>10</sup>, auch in Anbetracht der Tatsache, dass (zumindest) schon seit der erklärten Unabhängigkeit Monacos von Frankreich 1489 eine relativ konstante, nationale Kultur existiert und tradiert wird. Das Gründungsdatum geht weiter zurück auf das Jahr 1215 als die Republik Genua, ermächtigt durch Kaiser Heinrich VI., die Ortschaft befestigen lies.<sup>11</sup>

Von einem *souveränen* Staat kann offiziell seit den Anpassungen der Verfassung und des Französisch-Monegassischen Vertrags von je 2002 die Rede sein. Bis dahin hatte die Republik Frankreich noch einschneidende Machtpotenziale. So musste ein Anteil der Regierenden<sup>12</sup> und Richter<sup>13</sup> die französische Nationalität besitzen. Die Ernennung des Fürsten musste von der französischen Regierung absegnet werden um sicherzustellen, dass kein Deutscher Staatsbürger die Macht übernimmt.<sup>14</sup> Im Falle eines Machtvakuum, als Resultat eines fehlenden Thronfolgers, behielt sich die französische Regierung sogar das Recht vor, das monegassische Staatsgebiet als Protektorat einzuverleiben.<sup>15</sup> Obwohl jegliche dieser direkten Kontrolleingriffe der Vergangenheit angehören bleibt die Frage nach dem tatsächlichen Ausmaß der vermeintlichen Selbstständigkeit offen, da die Verfassung bereits in Artikel 1 mit dem Hinweis beginnt, dass die Souveränität und Unabhängigkeit nur „in the framework of the general principles of international law and the particular conventions signed with France“<sup>16</sup> gelte. Vertiefende Aspekte sollen im späteren Verlauf der Arbeit erläutert werden.

Von einem international *anerkannten* Staat kann seit dem 28. Mai 1993 die Rede sein. An diesem Tag wurde das Fürstentum – ehemals Nichtmitglied mit Beobachterstatus – der 183. Mitgliedsstaat der Vereinten Nationen.<sup>17</sup> Damit ist Monaco offiziell ein vollwertiger und ebenbürtiger Staat.

<sup>10</sup> Vgl. Maier, Walter: Staats- und Verfassungsrecht, Achim 2001, S. 29

<sup>11</sup> Vgl. Grinda, Georges: The Principality of Monaco, The Hague 2006, S. 1 f.

<sup>12</sup> Vgl. ebd. S. 74 f.

<sup>13</sup> Vgl. Eccardt, Thomas: Secrets of the Seven Smallest States of Europe, New York 2005, S. 84

<sup>14</sup> Vgl. ebd. S. 111

<sup>15</sup> Vgl. Grinda, Georges: The Principality of Monaco, The Hague 2006, S. 66

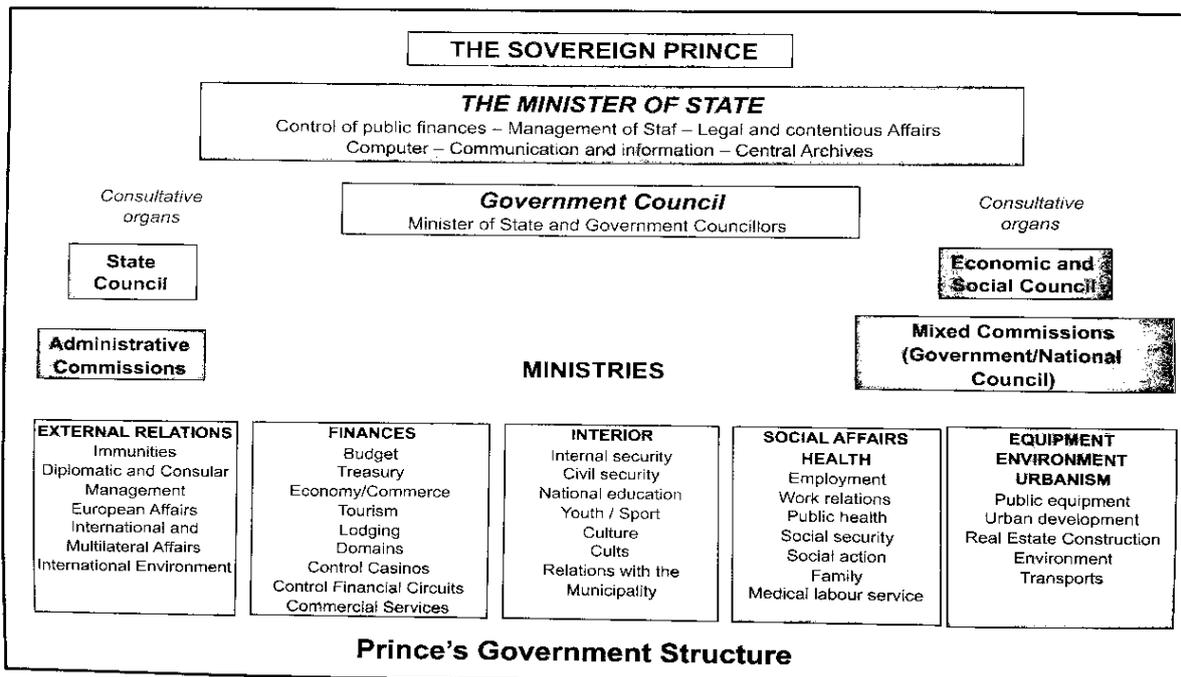
<sup>16</sup> Constitution of the Principality of Monaco, Monaco 1962, Art. 1.

<sup>17</sup> Vgl. Vereinte Nationen (Hrsg.): UN-Sicherheitsrat Resolution 829, o.O. 1993, S. 163

Trotz seiner geografischen Lage und der Führung der Euro-Währung ist Monaco kein Mitglied der Europäischen Union (EU), sondern besitzt den Status eines Drittstaatsangehörigen.<sup>18</sup> Durch die enge Kooperation mit Frankreich habe man extern in der EU die Sorge einer verdoppelten Stimmkraft der beiden.<sup>19</sup> Intern würde ein Beitritts-gesuch Demokratisierungsmaßnahmen voraussetzen, woran das traditionelle Fürstentum wenig Interesse habe.<sup>20</sup> Es trat am 5. Oktober 2004 lediglich als 46. Mitglied dem Europarat bei<sup>21</sup>, welcher aber institutionell nicht mit der EU verbunden ist.

Neben der Mitgliedschaft in der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) unternimmt Monaco weitere internationale Beteiligung als Mitglied in folgenden Sonderorganisationen der Vereinten Nationen (VN): Weltgesundheitsorganisation (WHO), Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO), Internationale Fernmeldeunion (ITU), Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) und der Internationalen Atomenergie-Organisation (IAEA) welche eine Sonderstellung zu den VN hat.<sup>22</sup>

Abb. 3: Regierungsstruktur des Fürstentums Monaco



Quelle: Grinda, Georges: The Principality of Monaco – State, International Status, Institutions, S. 84

<sup>18</sup> Vgl. Gouvernement Princier/Principauté de Monaco (Hrsg.): Monaco Worldwide, online im Internet <<http://en.gouv.mc/Policy-Practice/Monaco-Worldwide/>>, o.J.,

<sup>19</sup> Vgl. Eccardt, Thomas: Secrets of the Seven Smallest States of Europe, New York 2005, S. 26

<sup>20</sup> Vgl. ebd. S. 26

<sup>21</sup> Vgl. Walford, Peter/Graham, Lawrence: Monaco's Membership of the Council of Europe; in: Offshore Investment, Issue 151, 11.01.2004, S. 19 f.

<sup>22</sup> Vgl. Grinda, Georges: The Principality of Monaco, The Hague 2006, S. 11

### 3. Die Theorie des Realismus

Die Wurzeln der realistisch geprägten Geisteswissenschaften gehen zurück bis in die Antike. Thukydides (454 v. Chr. - 396 v. Chr.) Werk „Der Peloponnesische Krieg“ gilt als mitunter früheste wissenschaftliche Abhandlung über Außenpolitik.<sup>23</sup> Der Begriff „Thukydides-Falle“ beschreibt die konfliktgeladene Situation zwischen einer aufstrebenden Macht und der etablierten Macht mit resultierender Kriegsfolge, wie damals zwischen Athen und Sparta. Noch heute findet der Begriff analoge Anwendung in der Weltpolitik, wenn beispielsweise von der US-Amerikanischen Regierung das Hegemonialstreben der Volksrepublik China kritisch betrachtet wird.<sup>24&25</sup>

Erst etwa 2000 Jahre nach Thukydides setzte Niccolò Machiavelli (1469 - 1527) mit seinem Werk „Il Principe“ neue für den Realismus bedeutende, staatsphilosophische Ansätze. Sein Fokus auf empirische Realpolitik und die Hervorhebung der Bedeutung von Macht beim internationalen Ringen um Interessen bilden eine definitorische Basis, auf die sich spätere Autoren beziehen.<sup>26</sup>

Als weiteren Vorreiter ist noch Thomas Hobbes (1588 - 1679) zu nennen, der den Ausweg aus dem unsicheren Naturzustand des Menschen darin sieht, sich einer übergeordneten Staatsmacht unterzuordnen – dem Leviathan – wonach auch sein Hauptwerk benannt ist. Das zwickmühlenartige Szenario des Gefangenendilemmas ist auf ihn zurückzuführen.<sup>27</sup>

Die Theorien dieser drei Persönlichkeiten bilden rückblickend das Fundament des Realismus, obwohl sie – zu ihrer jeweiligen Zeit und danach – ganz eigenen Denkstilen zuzuordnen sind.

Der Ursprung des realistischen Paradigmas im eigentlichen Sinn, liegt im Zeitraum des Zweiten Weltkrieges.<sup>28</sup> Verbreitet war zu der Zeit noch die Denkschule des Idealismus.<sup>29</sup> Diese hatte die Zielvorstellung einer gerechten, rationalen sowie friedlichen Weltordnung und sah enge zwischenstaatliche Kooperation mit Hilfe von internationalen Organisationen als das geeignete Mittel. Hintergrund waren die dramatischen Ereignisse des Ersten Weltkrieges, aus denen man lernen und sinnvolle Konsequenzen ziehen wollte.<sup>30</sup> Der Bildung des Völkerbunds von 1920 war die markanteste Verkörperung dieses Ideals. Das Projekt und seine Kernprämissen

---

<sup>23</sup> Vgl. Hacke, Christian: Macht; in: Woyke, Wichard/Varwick, Johannes (Hrsg.): Handwörterbuch internationale Politik, 13. Auflage, Opladen 2015, S. 280

<sup>24</sup> Vgl. Krenz, Janna: Rivalität zwischen China und USA: „Ein Krieg ist wahrscheinlich“, Focus Online, 29.06.2015

<sup>25</sup> Vgl. Porter, Patrick: Thucydides Trap 2.0: Superpower Suicide?; in: The National Interest, 02.05.2014

<sup>26</sup> Vgl. Reinhardt, Volker: Machiavelli oder Die Kunst der Macht. Eine Biographie, München 2012, S. 43 ff.

<sup>27</sup> Vgl. Hüttemann, Andreas: Naturzustand und Staatsvertrag bei Hobbes; in: Zeitschrift für philosophische Forschung, Bd. 58, H. 1, 2004, S.29-53

<sup>28</sup> Vgl. Puglierin, Jana: Realismus als IB-Theorie; in: Woyke, Wichard/Varwick, Johannes (Hrsg.): Handwörterbuch internationale Politik, 13. Auflage, Opladen 2015, S. 394

<sup>29</sup> Vgl. Masala, Carlo: Kenneth N. Waltz, Baden-Baden 2005, S. 23 f.

<sup>30</sup> Vgl. ebd. S. 394

scheiterten dramatisch mit den kriegerischen Aufkommen der Achsenmächte Deutschland, Italien und Japan. Faschismus und Nationalsozialismus führten zum Zweiten Weltkrieg und anschließend 1946 zur Auflösung des Völkerbundes.

Eine geeignetere Theorie für Analysen und Prognosen der internationalen Politik sollte den Idealismus – mit seinem historisch defizitären Optimismus – ablösen. Der Gegenentwurf zum bisher vorherrschenden „Utopismus“<sup>31</sup> sollte sich nüchtern auf die harten Fakten der Realpolitik konzentrieren. Die erste Generation der Realismus-Theorie war geboren. Wichtige Vertreter waren Edward H. Carr, John H. Herz und Hans J. Morgenthau. Auf Letzteren wird im nächsten Kapitel ausführlich eingegangen.

### 3.1 Der klassische Realismus

1948 erschien die erste Auflage von Hans J. Morgenthau (1904 - 1980) Werk „Politics Among Nations“, welche seit jeher mehrfach überarbeitet wiederveröffentlicht wurde. Das Erkenntnisinteresse des Friedens zwischen Staaten hat es noch mit dem Idealismus gemein.<sup>32</sup> Doch entgegen eines ideellen Ansatzes liegt der Blick nicht auf das ‚Sollen‘, sondern auf das ‚Sein‘.<sup>33</sup> Realistische Überprüfungen sollen der logischen Empirie standhalten können.

Morgenthau Theorie stützt sich auf sogenannte sechs Grundsätze des politischen Realismus:

1. Politik und Gesellschaften allgemein werden von objektiven Gesetzen beherrscht. Diese zeitunabhängigen Gesetze gelte es für die Wissenschaft zu erkennen und sinnvoll zu interpretieren. Der Ursprung der Gesetze liege in der menschlichen Natur, welche konträr zum humanistischen Menschenbild bei ihren triebgesteuerten Handlungen zum Bösen tendiert.<sup>34</sup>
2. Die Politikwissenschaft müsse sich als vollkommen eigene Wissenschaft von jeglichen anderen Themenfeldern wie der Religion, Ethik und Ökonomie emanzipieren.<sup>35</sup>
3. Zentrales Konzept des Interesses ist Macht. Sie sei zwar universell gültig, aber von der genauen Auslegung her flexibel deutbar.<sup>36</sup>
4. Moralische Prinzipien dürfen nicht universell auf (Staats-)Handlungen bezogen werden. Um subjektive Verzerrungen zu vermeiden, muss der Untersuchungsgegenstand mit Rücksicht auf die zeitlichen und örtlichen Umstände gedeutet werden, nicht mit jenen der Forscher.<sup>37</sup>

---

<sup>31</sup> Masala, Carlo: Kenneth N. Waltz, Baden-Baden 2005, S. 23

<sup>32</sup> Vgl. ebd. S. 24

<sup>33</sup> Vgl. Puglierin, Jana: Realismus als IB-Theorie; in: Woyke, Wichard / Varwick, Johannes (Hrsg.): Handwörterbuch internationale Politik, 13. Auflage, Opladen 2015, S. 395

<sup>34</sup> Vgl. Morgenthau, Hans Joachim: Politics Among Nations, 7th Edition, New York 2005, S. 4

<sup>35</sup> Vgl. ebd. S. 5

<sup>36</sup> Vgl. ebd. S. 10 f.

<sup>37</sup> Vgl. ebd. S. 12

5. Anknüpfend an Punkt vier sollen die moralisch motivierten Bestrebungen eines Staates nicht mit den moralischen Gesetzen, welche das Universum beherrschen, verwechselt werden.<sup>38</sup>

6. Der letzte Punkt verdeutlicht im Sinne von Punkt zwei, dass die politische Sphäre nur vornehmlich politische Aspekte in Betracht ziehen soll. Andere Handlungsmotivationen (soziale, ökonomische, religiöse etc.) sollten nur sekundär zur Kenntnis genommen werden.<sup>39</sup>

Morgenthau Ausgangsbasis für weitere Argumentation ist der erste Punkt. Die auf Hobbes bezogene Logik des Wettbewerbs zwischen Menschen, in Kombination mit ihrer anthropologisch begründeten Tendenz zum Egoismus, mache den Menschen konfliktfreudig. Insbesondere das Streben nach Macht steht im Mittelpunkt.<sup>40</sup> Die menschliche Gier nach Macht und Herrschaft sei grenzenlos und damit unersättlich. Darin kulminiere das aussichtslose Dilemma aller Politik. Politik ist Ergebnis menschlichen Handelns und als logische Konsequenz sei Politik in ihrer Essenz stets Machtpolitik.<sup>41</sup> Der Sprung von der Ebene des einzelnen Menschen auf das Kollektiv einer Nation wird dadurch gerechtfertigt, dass der absolute Machttrieb eines Menschen aus Mangel an Erfüllung kompensiert wird, indem er sich einer höheren Ebene – der Staatspolitik – anschließt. Unabhängig von der Regierungsform einer Nation wird der Staat durch seine Repräsentanten quasi zu einer eigenen Persönlichkeit.<sup>42</sup>

In der Theorie der internationalen Politik wird gemeinhin unterschieden zwischen dem hierarchischen System innerhalb eines Staates (aufgrund seines Gewaltmonopols) und dem anarchischen System zwischen den Staaten (aufgrund der Nichtexistenz eines übergeordneten „Weltstaats“ mit Gewaltmonopol).<sup>43</sup> Ohne eindeutige Hierarchie sind alle Staaten zunächst gleichwertige Akteure, metaphorisch vergleichbar mit Kugeln auf einem Billardtisch, welche jedoch bestrebt sind ihre Position bestmöglich zu verbessern. Das zuvor genannte Dilemma des Realismus besteht nun darin, dass eine Verbesserung aller Positionen unmöglich ist. Die Gewinne des einen sind die Verluste des anderen und heben sich insgesamt in einem ‚Nullsummenspiel‘ auf. Ganz im Sinne des Gefangenendilemmas, seien Staaten nicht dafür empfänglich ihr eigenes Interesse für ein größeres Wohl zu opfern denn: „Solange der Anteil des Einzelnen am kollektiven Nachteil geringer ist als der individuelle Nutzen, wird er sich als homo oeconomicus so verhalten.“<sup>44</sup> Nach Morgenthau lauten die einzigen Idealtypen von

---

<sup>38</sup> Vgl. Morgenthau, Hans Joachim: Politics Among Nations, 7th Edition, New York 2005, S. 12

<sup>39</sup> Vgl. ebd. S. 13 & 29

<sup>40</sup> Vgl. Masala, Carlo: Kenneth N. Waltz, Baden-Baden 2005, S. 26

<sup>41</sup> Vgl. Puglierin, Jana: Realismus als IB-Theorie; in: Woyke, Wichard / Varwick, Johannes (Hrsg.): Handwörterbuch internationale Politik, 13. Auflage, Opladen 2015, S. 396

<sup>42</sup> Vgl. Masala, Carlo: Kenneth N. Waltz, Baden-Baden 2005, S. 27

<sup>43</sup> Vgl. Schimmelpfennig, Frank: Internationale Politik, Paderborn 2010, S. 23 ff.

<sup>44</sup> Menzel, Ulrich: Die Ordnung der Welt, Berlin 2015, S. 33

Politik Machterhaltung, Machtsteigerung und Machtdemonstration.<sup>45</sup> Die wechselseitigen Prozesse aller Akteure entwickeln eine Dynamik die zum ‚Sicherheitsdilemma‘ führen: Rüstet ein Staat auf um seine Potenziale zu erhöhen löse dies bei den umliegenden Staaten Besorgnis aus, unabhängig davon ob diese berechtigt sei oder nicht. Als Konsequenz um zukünftig nicht an Macht zu verlieren, seien diese Staaten nun ebenfalls um Aufrüstung bemüht. Dieses Verhalten wird den erstgenannten Staat in seinem Vorhaben bestätigen, womöglich werden weitere Staaten betroffen sein und das Verhalten imitieren woraus ein Teufelskreislauf entsteht. Da moralische Grundsätze und internationales Recht sich niemals vollständig verwirklichen ließen, sieht Morgenthau die einzige Lösung in der Schaffung eines Gleichgewichts der Mächte.<sup>46</sup> Nur Gegenmacht könne Macht einschränken.

Anhand von drei empirischen Kriterien quantifiziert Morgenthau die potenzielle Staatsmacht:<sup>47</sup>

1. Das Staatsgebiet im Sinne seiner geographischen Eigenschaften. Inseln und Gebirgsketten beispielweise bieten demnach einen natürlichen, verteidigungs-strategischen Vorteil, während lange Grenzen mit vielen benachbarten Staaten mehr Risikopotenziale bergen.
2. Die Bevölkerung umfasst Elemente wie den Nationalcharakter mit ihrer jeweiligen Moral und vor allem die Kompetenz der Regierungsführung bezüglich ihrer Außenpolitik.
3. Rüstung als das militärische Potenzial fungiere als Mittel um die Interessen des Staates durchzusetzen. Selbst ohne aggressive Expansionsabsichten sei ein Militär schon passiv zur Behauptung, Abschreckung und Verteidigung von Bedeutung.

Mächtig sei eine Staatsmacht erst, wenn die drei Kategorien im Zusammenspiel stark sind, bereits ein Defizit in einem Punkt ließe sich kaum durch die anderen zwei kompensieren. Obwohl die Ausprägungen des zweiten Kriteriums am schwierigsten zu erfassen sind, rechnet Morgenthau diesem die vergleichsweise höchste Bedeutung für das Machtpotenzial zu.<sup>48</sup>

Bis in die 1970er Jahre hatte der klassische Realismus in der Disziplin der internationalen Beziehungen eine überragende Stellung. Doch die empirisch zugenommene Bedeutung von transnational agierenden Akteuren in Folge der Globalisierung hat zu einer Revision des klassischen Realismus hin zu einem angepassten, neueren Neorealismus geführt.

---

<sup>45</sup> Vgl. Masala, Carlo: Kenneth N. Waltz, Baden-Baden 2005, S. 27

<sup>46</sup> Vgl. ebd. S. 27 f.

<sup>47</sup> Vgl. Morgenthau, Hans Joachim: Macht und Frieden, Freiburg 1963, S. 180 ff.

<sup>48</sup> Vgl. ebd. S. 180

### 3.2 Einordnung Monacos in Bezug auf den klassischen Realismus

Hans J. Morgenthau Schlussfolgerung, das staatliche Machtstreben anthropologisch auf individual-psychologische Ursachen zurückzuführen, lässt sich beim Fürstentum Monaco gut veranschaulichen. Während die postulierte Quasipersonlichkeit eines Staates in parlamentarischen Demokratien schwieriger zu bestimmen ist, fällt die Zuordnung im monarchischen Regierungssystem Monacos leichter. Der monegassische Fürst ist das Staatsoberhaupt der Nation und „embodies the Monegasque State by his person, inside and outside the country.“<sup>49</sup> Dementsprechend hat der Fürst nach Artikel 3 der monegassischen Verfassung die alleinige Exekutivmacht und ist unantastbar bzw. genießt völlige Immunität. Die Ausführung der Judikative unterliegt nach Artikel 5 zwar alleine den Gerichten, allerdings handeln diese nach Artikel 88 – vermeintlich unabhängig – im Namen des Fürsten, der diese nicht nur kontrolliert, sondern die Nominierung der obersten Richter absegnen muss.<sup>50</sup> Der konstitutionelle Charakter der Monarchie macht sich ansatzweise in der Ausführung der Legislative bemerkbar, welche sich der Fürst mit dem Parlament teilt<sup>51</sup>, allerdings ist er nicht zwingend auf die Involvierung des Parlaments bei Gesetzesinitiativen angewiesen.<sup>52</sup> Selbst der ausführende Staatsminister als Regierungschef ist dem Fürsten direkt unterstellt, von ihm ernannt und kann jederzeit von ihm wieder abgesetzt werden. Die Regierung ist nicht notwendigerweise dem Parlament verpflichtet und kann von diesem nicht gestürzt werden.<sup>53</sup> Aus diesem grenzüberschreitenden Einflusspotenzial seitens des Fürsten, ist die tatsächliche strikte Trennung der Gewaltenteilung nach Artikel 6 zweifelhaft.

Dieser weitreichende Einfluss einer einzelnen Führungspersonlichkeit verdeutlicht nicht nur die Quasipersonlichkeit des Staates, sondern bestätigt zudem in einem nationalen Kontext das egoistische Streben nach Macht. Das Prinzip der Erbmonarchie sicherte dem Haus Grimaldi Jahrhunderte lang die Herrschaft und ist weiterhin in Artikel 10 der Verfassung gefestigt. Für den Kontext des internationalen Systems ist die Form der Staatsführung jedoch zweitrangig. Zur weiteren Einordnung soll zunächst die potenzielle Staatsmacht nach Morgenthau Kriterien quantifiziert werden:

1. Das Staatsterritorium ist mit einer Fläche von zwei Quadratkilometern außerordentlich klein und dicht bebaut, 99% sind urban.<sup>54</sup> Als Küstenstaat hat es mit Häfen zum Mittelmeer einen vorteilhaften Standort. Die schmale und längliche Form des Territoriums hat eine sechs

---

<sup>49</sup> Grinda, Georges: *The Principality of Monaco*, The Hague 2006, S. 56

<sup>50</sup> Vgl. *Constitution of the Principality of Monaco*, Monaco 1962, Art. 89.

<sup>51</sup> Vgl. ebd. Art. 4.

<sup>52</sup> Vgl. Grinda, Georges: *The Principality of Monaco*, The Hague 2006, S. 77

<sup>53</sup> Vgl. ebd. S. 76

<sup>54</sup> Vgl. Central Intelligence Agency (Hrsg.): *The World Factbook*, Geography Monaco

Kilometer lange Grenze zu Frankreich<sup>55</sup> welche frei zugänglich ist und keinen natürlichen Schutz bietet [gelb]. Betrachtet man Monaco über die formal-juristische Grenzziehung hinaus als gesamt-städtische Agglomeration, bildet der 1148 Meter hohe Seealpen-Berg „Mont Agel“ eine natürliche Barriere [grün] zum Nachbarstaat Frankreich. Der Stadtbezirk „Monaco-Ville“ – auf dem sich der Fürstenpalast befindet – ist eine ummauerte Festung auf einer 60 Meter über dem Wasser ragenden Halbinsel [rot]. Bodenschätze gibt es keine.<sup>56</sup>

Abb. 4: Topografische 3D-Karte Monacos mit Mont Agel



Quelle: Eigene Aufnahme aus Google Earth Software (Hrsg.); Image © 2016 TerraMetrics; © 2016 Google

2. Die Staatsbevölkerung lässt sich – auch ohne Touristen – kaum als eine Einheit definieren, da sie durch eine breite Vielfalt an Nationalitäten geprägt ist und Monegassen in der Minderheit sind.<sup>57</sup> Auch wenn ein treuer Kern an traditionellen Einwohnern existiert und viele Ansässige den hohen Lebensstandard schätzen und schützen, wäre aufgrund der kleinen Ausmaße der Fläche und Bevölkerung die Bildung einer nationalbewussten und wehrstarken Bevölkerung im Krisenfall zweifelhaft bzw. schwach ausgeprägt. Dafür spricht auch, dass in Artikel 8 der Verfassung die französische Sprache als alleinige Amtssprache festgelegt ist, obwohl eine eigene monegassische Sprache – welche dem Italienischen ähnlich ist – existiert. Die seit

<sup>55</sup> Vgl. Central Intelligence Agency (Hrsg.): The World Factbook, Geography Monaco

<sup>56</sup> Vgl. ebd.

<sup>57</sup> Vgl. IMSEE Monaco Statistics (Hrsg.): monaco statistics pocket – Principality of Monaco, Monaco 2016, S. 6

hunderten Jahren geringe Mitgestaltungsmöglichkeit der Zivilbevölkerung in die Alleinherrschaftspolitik mag ein weiteres Argument sein. Der intrastaatliche Herrschaftsanspruch des Fürsten ist durch die monegassische Verfassung und den Französisch-Monegassischen Vertrag von je 2002 geregelt und sichert dem Fürstentum formale Souveränität. Der französische Einfluss in die monegassische Kompetenz der Regierungsführung bezüglich ihrer Außenpolitik, wird in Artikel 1 und 2 des Französisch-Monegassischen Vertrags von 2002 deutlich. Artikel 1 verspricht, dass jegliche monegassischen Aktionen bezüglich Politik, Ökonomie, Sicherheit und Verteidigung den Interessen Frankreichs dient und nach Artikel 2 die internationalen Beziehungen auf Basis von Absprachen in Übereinstimmung mit der französischen Regierung geschehen.

3. Rüstung und Verteidigung sind die größten Defizite Staates Monaco. Offiziell gibt es die beiden militärisch organisierten Einheiten „Corps des Sapeurs-Pompiers“<sup>58</sup> und „Compagnie des Carabiniers du Prince“<sup>59</sup>. Erstere ist jedoch faktisch ein Feuerwehrcorps und Letztere die fürstliche Leibgarde, sodass Monaco kein reguläres Militär besitzt.<sup>60</sup> Die beiden Einheiten unterstehen dem Innenministerium und sorgen Zusammen mit der Polizei für die örtliche Sicherheit. Für die äußere Sicherheit ist nach Artikel 1 des Französisch-Monegassischen Vertrags die Französische Republik zuständig. Sie ist durch Artikel 4 ermächtigt in das monegassische Territorium einzudringen um die Sicherheit beider Staaten zu sichern, im Normalfall auf Anfrage des Fürstentums, bei unmittelbarer Gefahr auch ohne Erlaubnis.

Das ‚erweiterte‘ Stadtgebiet Monaco vom Gebirge bis zur Küste mit Festung, bietet strategisch einen vorteilhaften Verteidigungs- und Isolationsraum. Die Notwendigkeit von Importen mangels eigener Ressourcen verhindert jedoch eine insgesamt starke Bewertung des Territoriums. Negativer fällt die Bewertung des Machtpotenzials aufgrund der Bevölkerung und der Regierung aus. Frankreichs weiterhin existenter Einfluss in die Politik schmälert die eigene Stärke enorm. Allen voran die Übertragung der eigenen Sicherheit in fremde Verantwortung sei nach Morgenthau für das eigene Überleben fatal. Ohne Potenzial und ohne Wille die eigene Macht zu steigern, verhalte sich Monaco im Sinne des klassischen Realismus irrational. Nach dem Prinzip des Gleichgewichts der Mächte bestehe die Möglichkeit, einer Einstufung des Fürstentums als ‚harmlos‘ seitens anderer Akteure, sodass keine Notwendigkeit einer Gegenmachtbildung bestehe. Die gleiche Einschätzung wäre für eine aufstrebende und machthungrige Nation hingegen eine Einladung zur gefahrlosen Annexion.

---

<sup>58</sup> Vgl. Gouvernement Princier/Principauté de Monaco (Hrsg.): Corps des sapeurs-pompiers de Monaco, Présentation, online im Internet <<http://www.pompiers.gouv.mc/Presentation/>>, o.J.,

<sup>59</sup> Vgl. Palais Princier de Monaco (Hrsg.): Sovereign House – The Palace Guards, online im Internet <<http://www.palais.mc/en/sovereign-house/the-palace-guards-1-24.html>>, o.J.,

<sup>60</sup> Vgl. Central Intelligence Agency (Hrsg.): The World Factbook, Military and Security Monaco

### 3.3 Der Neorealismus

Als Weiterentwicklung des klassischen Realismus sollte der Neorealismus den aktuellen Herausforderungen der politischen Landschaft gerecht werden. Der bedeutendste Autor dieses Ansatzes war Kenneth N. Waltz (1924 - 2013).

Er relativierte Morgenthaus Postulat einer rationalen Regierungsführung, welche im politischen Kontext ausschließlich nach Macht strebe. Macht und ihre Ausbreitung sei weiterhin ein wichtiges und nützliches Mittel für die staatliche Interessensdurchsetzung, doch nicht mehr das absolute Ziel. Die Bewahrung der eigenen Sicherheit komme an erster Stelle.<sup>61</sup> Der einzige zuverlässige Weg diese zu sichern sei im Sinne des Selbsthilfeprinzips das Militär. Erst wenn das eigene Überleben und die eigene Sicherheit garantiert sind, könne man sich anderen nationalen Interessen widmen. Ob ein Staat seine Sicherheit über die Überlebensgrundlage hinaus erhöhen möchte um durch die gewonnene Macht seine Interessen besser durchsetzen zu können sei wie bei Morgenthau möglich, aber keine allstaatliche Notwendigkeit mehr.

Ganz in realistischer Tradition strebte Waltz einen nüchtern empirischen Theorieansatz an und subsumierte drei Erklärungsansätze zu Kriegsursachen. „First image“-Ansätze befassen sich mit anthropologischen Argumenten, worunter sich auch Morgenthau individual-psychologisches Machtstreben zuordnen lässt. Ein einheitliches Menschenbild – ob positiv oder negativ – trifft auf alle Menschen gleichsam zu, also könne es nach Waltz nur eine geringe wissenschaftliche Erklärungskraft besitzen, da die Weltgeschichte sowohl von Kriegs- als auch Friedenszeiten geprägt war.<sup>62</sup> Mit einer ähnlichen Argumentation negiert er das „second image“ der staatlichen Herrschaftsordnung, denn historisch hat es unabhängig vom Regierungsstil stets Kriege gegeben.<sup>63</sup> Wenn nun weder die Mikroebene des Menschen als Akteur, noch die Mesoebene der Staatlichkeit aussagekräftig genug sind, bleibt nach Waltz nur noch die Makroebene des „third image“ übrig: die übergeordnete anarchische Struktur des internationalen Systems.

Die in Folge der Globalisierung entstandenen supranationalen Organisationen wie die EU werden von Waltz zur Kenntnis genommen, aber aufgrund ihrer mangelnden Autorität nicht als zentrale Akteure bezeichnet.<sup>64</sup> Letztlich seien sie in ihrer Funktion internationale Regeln zu definieren von souveränen Staaten anhängig, weswegen letztgenannte die zentralen Akteure bleiben. Trotz der großen Unterschiede in der Beschaffenheit gleichen sich Staaten funktional,

---

<sup>61</sup> Vgl. Waltz, Kenneth Neal: The Origins of War in Neorealist Theory; in: Waltz, Kenneth Neal: Realism and International Politics, New York 2008, S. 56 f.

<sup>62</sup> Vgl. Masala, Carlo: Kenneth N. Waltz, Baden-Baden 2005, S. 31 f.

<sup>63</sup> Vgl. ebd. S. 32

<sup>64</sup> Vgl. Masala, Carlo: Kenneth N. Waltz, Baden-Baden 2005, S. 46

da jeder für sich die gleichen Aufgaben zu erfüllen hat, vor allem die Schaffung von Sicherheit. Internationale Arbeitsteilung durch Kooperation wird im Realismus generell kritisch betrachtet. Sie sei zwar möglich, aber habe keine langfristige Perspektive. Sie werde nur eingegangen solange sie den nationalen Interessen dienlich ist, andernfalls werde sie als Beschränkung der eigenen Autonomie betrachtet und jegliche Anhängigkeiten gelte es zu vermeiden.<sup>65</sup>

Im dezentralisierten, anarchischen System ohne formale Arbeitsteilung ist der entscheidende strukturelle Aspekt die Verteilung der Machtpotenziale zwischen den Einheiten.<sup>66</sup> Mächtig ist ein Staat, wenn dieser die Politik eines anderen Staates stärker beeinflussen kann als jener andere Staat die eigene.<sup>67</sup> Die Ausführung kann auf Soft-, und Hard-Power beruhen. Träger der größten Machtpotenziale nennt Waltz synonym „principal units“, „great powers“ oder „major units“.<sup>68</sup> Damit ein Staat diesen Status zugerechnet bekommt muss er in den Bereichen „Bevölkerungsgröße, territoriale Größe, Ressourcen, Wirtschaftskraft, militärische Stärke sowie politische Fähigkeit und Stabilität“<sup>69</sup> je Spitzenpositionen einnehmen.

An dieser Stelle findet das Sicherheitsdilemma des klassischen Realismus auch Einzug in den Neorealismus. Die zuvor genannten Großmächte („great powers“) bestimmen so weit die Systemstruktur, dass sie die Pole für andere Staaten werden. Schwächere Staaten werden das Verhalten der erfolgreicherer Staaten imitieren, wodurch sich das System tendenziell homogenisiert.<sup>70</sup>

Um die eigenen Defizite zu kompensieren haben schwächere Staaten auch die Option sich einer Großmacht anzuschließen („bandwagoning“). Weil aber die Übermacht einer „major unit“ eine Gefahr für die eigene Sicherheit und Autonomie darstellt, sei es wahrscheinlicher, dass sich schwächere Staaten alliieren um eine Übermacht auszugleichen.<sup>71</sup> Nur unter den Bedingungen einer Gleichgewichtspolitik sei eine Allianzbildung mit dem Preis einer gewissen Dependenz für Staaten möglich und rational. Großmächte welche selbst unabhängig sind, können sich die Abhängigkeiten der kleineren Staaten zu Nutze machen, wenn sie zur Maximierung ihrer Machtposition eine hegemoniale Führung anstreben.

Die Erlangung eines Hegemonialstatus sei zwangsläufig mit Konflikten verbunden weil sie die Systemstruktur elementar verändert. Das herrschende Machtverhältnis wird gestört und Staaten, welche eine Verschlechterung ihrer Position befürchten, werden sich gegen die

---

<sup>65</sup> Vgl. Puglierin, Jana: Realismus als IB-Theorie; in: Woyke, Wichard / Varwick, Johannes (Hrsg.): Handwörterbuch internationale Politik, 13. Auflage, Opladen 2015, S. 398

<sup>66</sup> Vgl. Masala, Carlo: Kenneth N. Waltz, Baden-Baden 2005, S. 45 ff.

<sup>67</sup> Vgl. Waltz, Kenneth Neal: Theory of International Politics, New York 1979, S. 192

<sup>68</sup> Vgl. Masala, Carlo: Kenneth N. Waltz, Baden-Baden 2005, S. 47

<sup>69</sup> ebd. S. 48

<sup>70</sup> Vgl. ebd. S. 58

<sup>71</sup> Vgl. Waltz, Kenneth Neal: Theory of International Politics, New York 1979, S. 126

aufsteigende Übermacht zur Wehr setzen. Sollte die Nivellierung im Sinne der Schaffung eines Gleichgewichts der Mächte nicht gelingen, sodass sich doch eine Hegemonialmacht etabliert, sei diese nicht von Dauer. „Die Koalition der Gewinner würde auseinanderbrechen und die ‚neuen‘ Großmächte würden sich erneut balancieren suchen. [...] Neue Koalitionen würden entstehen und eine neue Balance of Power wäre das zu erwartende Ergebnis.“<sup>72</sup> Hier wird deutlich, dass das Gleichgewicht der Mächte kein reeller Zustand ist, sondern als nie vollständig zu erreichendes Ideal zu verstehen ist. Ungleichheit der Staaten ist seit jeher in der Geschichte ein Charakteristikum des internationalen Systems und im richtigen Verhältnis sogar förderlich für die eine friedliche, sich stets einpendelnde Stabilität, da in einem System völlig gleicher Akteure jegliche Ausreißer-Aktivität als Gefährdung gedeutet werde.<sup>73</sup>

Das von Morgenthau postulierte Streben nach absoluter Macht, welche im besten Fall in einer unipolaren Herrschaft und Systemstruktur endet, sei nach Waltz die instabilste internationale Konfiguration, da sie eine Gefahr für alle übrigen Staaten darstelle. Multipolare Herrschaften seien ebenso zum Scheitern verurteilt, da sich der eine Staat nie sich sein könne, ob ein anderer Staat Verbündeter oder Feind sei. Der Status-Quo könne sich in dieser dynamischen Konstellation jederzeit ändern, was nicht im Sinne der staatlichen Interessen sowie der Balance of Power ist.

Eine bipolare Struktur hingegen biete nach Waltz die größte Stabilität. Bilden zwei Großmächte ihre je eigene regionale Hegemonie schaffe das Erwartungssicherheit bei allen Akteuren, da jedes Ereignis und jeder Staat sich eindeutig einem der beiden Pole zuordnen ließen. Da es für einen dritten, schwächeren Staat angesichts von zwei überlegenen Großmächten von Nachteil wäre keine Partei zu ergreifen, werde sich jede Nation in irgendeinem Ausmaß einem Pol zuwenden. Die klare Unterscheidung zwischen dem eigenen Kollektiv und dem Konkurrenten, kanalisieren die Wachsamkeit und fördere den Wettbewerb.<sup>74</sup>

Das in dieser Duellsituation existierende Risiko einer kriegerischen Zuspitzung soll durch Abschreckung verringert werden. Die Einführung von Nuklearwaffen in Verbindung mit der Technologie der Langstreckenraketen hat dieses Prinzip zementiert, da nun im Falle eines Angriffs der Aggressor befürchten muss selbst durch den Vergeltungsschlag vernichtet zu werden. Staaten mit diesen Waffen können ihre Position damit festigen und dritte Staaten am Aufstieg hindern.<sup>75</sup>

---

<sup>72</sup> Masala, Carlo: Kenneth N. Waltz, Baden-Baden 2005, S. 61

<sup>73</sup> Vgl. Waltz, Kenneth Neal: Theory of International Politics, New York 1979, S. 131

<sup>74</sup> Vgl. Masala, Carlo: Kenneth N. Waltz, Baden-Baden 2005, S. 69 ff.

<sup>75</sup> Vgl. ebd. S. 70 f.

### 3.4 Einordnung Monacos in Bezug auf den Neorealismus

Der von Kenneth N. Waltz maßgeblich geprägte Neorealismus stellt die Bewahrung der eigenen Sicherheit als oberstes Ziel aller Nationalstaaten fest, noch vor Morgenthau absoluter Machtakkumulation. Diese feine Unterscheidung der Orientierung und Zielsetzung teilt sich jedoch mit dem Militär dasselbe Mittel der Durchsetzung. Es diene nicht nur als „ultima ratio of international politics but indeed as first and constant one.“<sup>76</sup> Ohne eine eigene Streitkraft ist Monaco dem Neorealismus zufolge nicht international handlungsfähig bzw. ohne Durchsetzungskraft. Nehme man die Sicherheit durch die Partnerschaft mit Frankreich als fremdgesichert an, widerspreche dies dem Selbsthilfeprinzip zur Vermeidung von Abhängigkeiten. Nach Waltz‘ Definition ist Monaco kein mächtiger Staat bzw. ein deutlich schwächerer Staat als Frankreich, denn Erstgenannter kann die Politik von Letztgenanntem weniger (bis gar nicht) beeinflussen. Monacos geringes Machtpotenzial wird vor allem deutlich, wenn man es an den nötigen Bereichen zur Bestimmung einer „great power“ misst:

Trotz einer beispiellos hohen Bevölkerungsdichte bleibt Monaco aufgrund seines kleinen Territoriums mit ca. 38.400 Einwohnern nach dem Staat Vatikanstadt, der Republik San Marino und dem Fürstentum Liechtenstein das Land mit der viertniedrigsten Bevölkerungsgröße in Europa.<sup>77</sup> Damit ist es Frankreich um das 1.744-fache unterlegen.

Bei dem zweiten Bereich des Territoriums ist das Ausmaß noch extremer. Als zweitkleinster Staat der Erde unterliegt es dem anliegenden Nachbarn um das 321.500,5-fache.

Der Bereich der Ressourcen entzieht sich einer Einordnung Monacos, da auf dem Staatsterritorium keine natürlichen Ressourcen in Form von fossilen Rohstoffen oder landwirtschaftliche Erträge vorzufinden sind.<sup>78</sup> Vorhandene Ressourcen lassen sich sinnlich nur durch den nächsten Bereich der Wirtschaftskraft bestimmen.

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) beträgt 5.321 Millionen Euro (Stand 2014)<sup>79</sup> und ist auf einer Höhe mit einigen afrikanischen Staaten wie Malawi, Eritrea und Mauritania.<sup>80</sup> Durch einen Pro-Kopf-Wert von 80.990\$ (Stand 2014)<sup>81</sup> ist Monaco damit unter den Top zehn Nationen der Welt, mit einem beinahe doppelt so hohen BIP pro Kopf als Frankreich mit 42.400\$ (Stand 2013).<sup>82</sup> 91,4% fallen auf den privaten Sektor als Wirtschaftszweig, inklusive diverser

---

<sup>76</sup> Waltz, Kenneth Neal: International Structure, National Force, and the Balance of World Power; in: Waltz, Kenneth Neal: Realism and International Politics, New York 2008, S. 138

<sup>77</sup> Vgl. Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (Hrsg.): DSW-Datenreport 2016, Hannover 2016.; S. 10 f.

<sup>78</sup> Vgl. Central Intelligence Agency (Hrsg.): The World Factbook, Monaco Geography, Natural resources & Land use

<sup>79</sup> Vgl. IMSEE Monaco Statistics (Hrsg.): monaco statistics pocket – Principality of Monaco, Monaco 2016, S. 9

<sup>80</sup> Vgl. International Monetary Fund (Hrsg.): World Economic Outlook Database, online im Internet <<https://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2016/02/weodata/index.aspx>>, October 2016

<sup>81</sup> Vgl. IMSEE Monaco Statistics (Hrsg.): monaco statistics pocket – Principality of Monaco, Monaco 2016, S. 9

<sup>82</sup> Vgl. Central Intelligence Agency (Hrsg.): The World Factbook, Country Comparison GDP per capita (PPP)

Serviceleitungen sowie Finanz- und Versicherungsaktivitäten, welche die meisten Einnahmen generieren.<sup>83</sup> Die profitabelsten Kunden dürften die Millionäre sein, welche 29,21% der Bevölkerung ausmachen<sup>84</sup> und von der Einkommenssteuer verschont sind.<sup>85</sup> Wirtschaftlich ist das Fürstentum damit – gerade im Verhältnis zur Größe – stark.

Eine militärische Stärke ist in Monaco – wie schon erwähnt – nicht in aktiv wehrhafter Weise existent, was aufgrund der hervorgehobenen Bedeutung im Realismus allgemein ein enormes Defizit darstellt. Die Truppenstärke der beiden Einheiten beträgt beim „Corps des Sapeurs-Pompriers“ 142 Angestellte<sup>86</sup> und bei der „Compagnie des Carabiniers du Prince“ 119 Personen<sup>87</sup>. Mit insgesamt 261 Truppen wäre Monaco damit weltweites Schlusslicht und nur ca. ein Tausendstel so stark wie Frankreich mit 263.350 Truppen<sup>88</sup> – nur auf französischer Seite verfügbare Ausrüstungen wie Flugzeugträger, U-Boote, Panzer und Atomwaffen nicht einberechnet.

Die politische Stabilität kann als gesichert angesehen werden, da die Grimaldi-Dynastie schon seit 1297 fast durchgängig über das Gebiet herrscht<sup>89</sup> und die Erbfolge in der Verfassung verankert ist.<sup>90</sup> Das Parlament besitzt nicht die Macht dieses Herrschaftssystem zu ändern und aufgrund des Wohlstandes auch keine Gründe dazu.<sup>91</sup> Unzufriedenheit und Proteste sind nicht vorzufinden. Die politische Fähigkeit und ihre Einschränkung seitens Frankreich, welche im Kapitel der Einordnung Monacos mit Einbeziehung der Perspektive des klassischen Realismus behandelt wurde, findet auch hier Anwendung und lässt sich als Defizit bewerten.

Für den Rang einer „great power“ sollten in jedem Bereich Spitzenpositionen erreicht werden. Das Fürstentum Monaco weist fast überall Defizite auf, mit Ausnahme der politischen Stabilität und Wirtschaftskraft. Aufgrund dieses Ausmaßes, kann Monaco nicht nur als keine „great power“ eingestuft werden, sondern durchaus insgesamt als „weak power“. Monaco drohe damit zum „Spielball“ stärkerer Nationen zu werden, welcher sich ausschließlich auf den wohlgesonnenen Willen der anderen Nationen verlässt. Die monegasische Geschichte mag der

---

<sup>83</sup> Vgl. IMSEE Monaco Statistics (Hrsg.): monaco statistics pocket – Principality of Monaco, Monaco 2016, S. 9 ff.

<sup>84</sup> Vgl. Wealthinsight (Hrsg.): Over one in every 30 a millionaire in London, Press Release, online im Internet <<http://www.wealthinsight.com/pressrelease/over-one-in-every-30-a-millionaire-in-london-4328148/>>, 28.07.2014

<sup>85</sup> Vgl. Gouvernement Princier/Principauté de Monaco (Hrsg.): Taxation in Monaco, online im Internet <<http://en.service-public-particuliers.gouv.mc/Tax/Information/General-information/Taxation-in-Monaco/>>, 17.10.2012

<sup>86</sup> Vgl. Gouvernement Princier/Principauté de Monaco (Hrsg.): Corps des sapeurs-pompriers de Monaco, Personnels, online im Internet <<http://www.pompriers.gouv.mc/Presentation/Personnels/>>, o.J.

<sup>87</sup> Vgl. Gouvernement Princier/Principauté de Monaco (Hrsg.): Compagnie des Carabiniers du Prince, online im Internet <<http://www.gouv.mc/Gouvernement-et-Institutions/Le-Gouvernement/Departement-de-l-Interieur/Compagnie-des-Carabiniers-du-Prince/>>, o.J.

<sup>88</sup> Vgl. Ministère De La Défense (Hrsg.): Defense Key Figures 2016 Edition, Saint-Étienne 2016, S. 15

<sup>89</sup> Vgl. Embassy of Monaco in Washington D.C. (Hrsg.): History, online im Internet <<http://monacodc.org/monhistory.html>>, o.J.

<sup>90</sup> Vgl. Constitution of the Principality of Monaco, Monaco 2002, Art. 2., 10. & 11.

<sup>91</sup> Vgl. Grinda, Georges: The Principality of Monaco, The Hague 2006, S. 76

Stabilität und relativen Unversehrtheit des Fürstentums Recht geben, die dynamische Geschichte Europas hingegen lässt Zweifel an festen Freund-Feind-Beziehungen bestehen.

Zur Kompensation der eigenen Schwächen wäre es für den Staat naheliegend eine erfolgreichere Macht zu imitieren und eine Kooperation mit ihr oder einem Verbund einzugehen, solange es dem Staat – nach dem Prinzip des rationalen homo oeconomicus – nützlich ist, auch wenn die Zusammenarbeit nicht von Dauer sei. Entsprechend der Gleichgewichtspolitik müsste sich Monaco demnach gegen die stärkeren Nachbarn positionieren um deren Übermacht, welche eine Gefahr für die eigene Sicherheit und Autonomie darstellt, auszugleichen. Die naheliegenden Mächte auf Nationalstaatsebene sind die Französische- und Italienische Republik. Auf Supranationalstaatsebene sind es die Europäische- und Afrikanische Union. Auf beiden Ebenen hat sich das Fürstentum Monaco je den Erstgenannten zugeordnet. Misst man deren jeweilige Machtpotenziale an Waltz' Kriterien, gehen jene Erstgenannten insgesamt als die Mächtigeren hervor, allen voran wegen deren höheren Wirtschaftskraft, politischen Stabilität, militärischen Stärke und deren Besitz von Nuklearwaffen. Monacos internationales Verhalten ist somit als „bandwagoning“ einzuordnen, da es sich regional den Großmächten angeschlossen hat.

Auf globaler Ebene ließe sich theoretisch eine andere Einordnung vornehmen. Wenn man die Vereinigten Staaten von Amerika als weltweite „great power“ und Hegemonie definiert, mit der Volksrepublik China als aufsteigenden, zweiten Hegemon im Wartestand<sup>92</sup>, könnte Monacos lose Kooperation mit Frankreich und Europa wiederum als Gleichgewichtspolitik gewertet werden. Denn mit einem Bruttoinlandsprodukt von 18,9 Billionen Euro<sup>93</sup> ist Europa wirtschaftlich an der umkämpften Spitze, unterliegt jedoch militärisch den beiden Polen Vereinigte Staaten von Amerika und Volksrepublik China. In diesem Sinne wäre die Stärkung Frankreichs und Europas der Versuch die Gegenmacht auszugleichen. Dieser Deutung mangelt es jedoch dem Neorealismus zufolge an fehlender Rationalität, da Monaco keine vollständige Mitgliedschaft in die EU anstrebt und solche supranationalen Organisationen nach Waltz ohnehin keine zentralen Akteure seien.<sup>94</sup>

---

<sup>92</sup> Vgl. Becker, Christian: Die militärstrategische Bedeutung des Südchinesischen Meeres; in: SWP-Aktuell 82, September 2015

<sup>93</sup> Vgl. United Nations (Hrsg.): National Account Main Aggregates Database, online im Internet <<https://unstats.un.org/unsd/snaama/selbasicFast.asp>>, o.J.,

<sup>94</sup> Vgl. Masala, Carlo: Kenneth N. Waltz, Baden-Baden 2005, S. 46

#### 4. Tatsächliche Stellung Monacos im internationalen System

Nachdem in den vorherigen Kapiteln die Position des Fürstentum Monacos im internationalen System aus den Perspektiven des klassischen Realismus und Neorealismus analysiert wurde, folgen nun einige anknüpfende Erklärungen über jene Theorien hinaus.

Laut beiden realistischen Theorien sei Monaco als schwacher Staat einzuordnen welcher stets der Gefahr drohe von mächtigeren Staaten kontrolliert oder annektiert zu werden, was jedoch in letzter Zeit nicht geschehen ist und aktuell nicht in Aussicht steht. Trotz langer Herrschaft seit 1297 durch die Grimaldi-Familie war die monegasische Geschichte geprägt von diversen kürzeren Eroberungen. Von 1317 - 1335, 1357 - 1395 und 1401 - 1419 verlor die Familie das Land zwischenzeitlich an die Republik Genua.<sup>95</sup> Von 1793 - 1814 wurde das Territorium im Laufe der französischen Revolution von Frankreich annektiert<sup>96</sup> und 1942 - 1944 während des Zweiten Weltkrieges von italienischen und deutschen Faschisten besetzt.<sup>97</sup> Dennoch gewann die Grimaldi-Familie wiederholt ihr Recht auf alleinige Herrschaft zurück. Ebenso wechselte das Fürstentum in der Geschichte mehrfach den Protektor. Im 15. Jahrhundert waren es kurz Florenz, Savoyen, Mailand und letztlich Frankreich bis 1524, danach Spanien von 1524 - 1641, nochmals Frankreich von 1641 - 1814, anschließend das Königreich Sardinien von 1815 - 1860 und seitdem erneut Frankreich.<sup>98</sup> Ganz im Sinne der realistischen Einordnung hat das Fürstentum Monaco im Falle einer ausländischen Aggression keine bedeutende Gegenwehr zum Erhalt der vollkommenden Autonomie und Souveränität zeigen können. Stattdessen sind die Herrscher durch geschickte Diplomatie den Weg des geringsten Konflikts gegangen und haben sich dadurch insgesamt erfolgreich gehalten. Seitdem ist Monaco in keinen internationalen Konflikt mehr involviert.<sup>99</sup> Monacos fremdgesicherte Verteidigung ermöglicht es die üblicherweise hohen Kosten eines Militärbudgets zu sparen und in andere Bereiche zu investieren. Das rationale Kalkül von öffentlichen Gütern zu profitieren ohne selbst einen entscheidenden Beitrag zu leisten lautet „Freeridertum“<sup>100</sup>. Es findet bei Monaco Anwendung in seiner Teilhabe an der Europäischen Währungsunion, dem Europäischen Binnenmarkt sowie dem Schengen-Raum trotz fehlender EU-Mitgliedschaft.<sup>101</sup>

Die formal von Frankreich übernommene Sicherheit sah noch keine Notwendigkeit auf die Probe gestellt zu werden. Es darf angezweifelt werden ob eine Annexion Monacos für einen

---

<sup>95</sup> Vgl. Velde, François: History of Monaco, online im Internet <<http://www.heraldica.org/topics/national/monaco.htm>>, 22.03.2006

<sup>96</sup> Vgl. ebd.

<sup>97</sup> Vgl. Gouvernement Princier/Principauté de Monaco (Hrsg.): History and Heritage, online im Internet <[http://en.gouv.mc/Government-Institutions/History-and-Heritage#Periods\\_periode\\_108469\\_repere\\_1084712C1/](http://en.gouv.mc/Government-Institutions/History-and-Heritage#Periods_periode_108469_repere_1084712C1/)>, o.J.

<sup>98</sup> Vgl. Velde, François: History of Monaco, online im Internet <<http://www.heraldica.org/topics/national/monaco.htm>>, 22.03.2006

<sup>99</sup> Vgl. Central Intelligence Agency (Hrsg.): The World Factbook, Transnational Issues Monaco, Disputes - international

<sup>100</sup> Menzel, Ulrich: Die Ordnung der Welt, Berlin 2015, S. 35 & 42 f.

<sup>101</sup> Vgl. Auswärtiges Amt (Hrsg.): Monaco – Außenpolitik, online im Internet <[http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Monaco/Aussenpolitik\\_node.html](http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Monaco/Aussenpolitik_node.html)>, Mai 2016

fremden Staat noch zeitgemäß wäre. Klassische Gewinne einer Eroberung wie Lebensraum, Bodenschätze und Industrie findet man in Monaco wenig bis gar nicht. Lediglich das lokal verfügbare Eigentum der Bevölkerung könnte enteignet werden. Entmaterialisierte und digitalisierte Service- und Finanzleistungen lassen sich hingegen schwierig innerhalb von geografischen Grenzen fassen und kontrollieren.

Den möglichen Gewinnen eines Aggressors stellt sich ein großes Risiko entgegen. Protektor und Atommacht Frankreich hat die siebthöchsten Militärausgaben der Welt.<sup>102</sup> Selbst wenn ein überraschender Überfall Monacos eine unvorbereitete französische Schutzpatrouille überwinden sollte, würde sich eine anschließende Verteidigung der Besatzer gegen einen kontrollierten Gegenschlag Frankreichs als schwierig erweisen. Sollten bei dem Vorhaben französische Streitkräfte umkommen und das französische Hoheitsgebiet verletzt werden, beispielweise in der geteilten 12-Meilen-Zone oder in den Stadtgebieten außerhalb der Grenzen, wäre die Beistandsverpflichtung auf Grundlage des EU-Vertrags gültig (Artikel 42 Absatz 7). Frankreich bekäme nicht nur die Unterstützung Europas, sondern als Mitglied der Organisation des Nordatlantikvertrags die Unterstützung aller Mitglieder (Artikel 5 und 6 des NATO-Vertrags). Das tatsächliche Ausmaß der Beitragsleistung der jeweiligen Bündnismitglieder unterliegt dem eigenen Ermessen. Obwohl Monaco selbst kein EU- und NATO-Mitglied ist wären die unabsehbaren Folgen einer Konfrontation gegen die beschützenden Streitkräfte Frankreichs für die meisten Akteure Abschreckung genug.

Anders wäre der Fall, wenn Frankreich selbst zum zweiten Mal nach 1793 Monaco annektieren würde. Die internationale Empörung und Verurteilung wäre groß, da Frankreich Vertragsbruch begehen würde gegen Artikel 3 des Französisch-Monegassischen Vertrags und Artikel 1 der Monegassischen Verfassung. Ohne Monacos Mitgliedschaft in einer supranationalen Organisation mit vertraglich geregelter Bündnisfall, wäre aber kein Staat zur Verteidigung Monacos verantwortlich. Die Motivation eines unbeteiligten Staates sich für das eroberte Fürstentum einzusetzen wäre abhängig vom Gewaltgrad der Annexion sowie möglichen Menschenrechtsverletzungen. Die Ergreifung einer Partei würde andere Nationen in ein Dilemma versetzen zwischen zu verurteilender Eroberung und weiterführender weil profitabler Zusammenarbeit, aufgrund Frankreichs weitreichenden Beziehungen und Machtpotenzialen. Eine Parallele zur Krimkrise von 2014 zwischen der Russischen Föderation und der Ukraine wäre denkbar.

---

<sup>102</sup> Perlo-Freeman, San/Fleurant, Aude/Wezeman, Pieter et al.: Trends In World Military Expenditure, 2015; in: SIPRI Fact Sheet, S. 2

## 5. Fazit

Das Fürstentum Monaco erfüllt alle formalen Anforderungen für einen international anerkannten Staat. Inbegriffen sind die zutreffenden Kriterien der Drei-Elementen-Lehre, die monegassische Verfassung, welche durch den Französisch-Monegassischen Vertrag legitimiert ist und die vollwertige Mitgliedschaft in den Vereinten Nationen.

Eine vollständige Unabhängigkeit und Souveränität Monacos ist weiterhin durch Frankreichs Macht- und Einflusspotenziale beschränkt, obwohl der Fürst als Staatsoberhaupt innerstaatlich über umfassende Kompetenzen verfügt, welche einer strikten Trennung von Exekutive, Legislative und Judikative widersprechen.

Nach dem klassischen Realismus bietet das geographische Territorium Monacos zwar einige verteidigungstechnische Vorteile, aber fehlende Ressourcen und Importabhängigkeit nivellieren dies wieder. Das ambivalente Staatsterritorium, die heterogene Bevölkerung mit französisch beeinflusster Regierung und das Fehlen eines regulären Militärs machen Monaco – nach Morgenthau Kriterien – zu einem Staat mit sehr schwachen Machtpotenzialen. In einem internationalen, anarchischen System wo alle Staaten nach Machtakkumulation streben, drohe Monaco von einem aufstrebenden Aggressor leichtfertig übergangen oder annektiert zu werden. Der Neorealismus bestätigt diese Einschätzung. Monaco sei weniger mächtig als Frankreich, da Monaco politisch mehr von Frankreich beeinflusst wird als umgekehrt. Das Fürstentum genügt den Bereichen nach Waltz zur Bestimmung einer Großmacht nicht. Monacos relative Stärke in den Bereichen der Wirtschaft und stabilen Regierungsführung verliert vergleichsweise an Gewicht durch Defizite in der Bevölkerungsgröße, territorialen Größe, den politischen Fähigkeiten und insbesondere der militärischen Stärke. Eine fehlende eigene Verteidigung widerspricht dem Selbsthilfeprinzip. Monaco sei, dem Neorealismus zufolge, ohne Durchsetzungskraft nicht international handlungsfähig und laufe Gefahr nach Belieben von mächtigeren Staaten kontrolliert zu werden. Deswegen unterhält das Fürstentum vorsorglich, nach dem Prinzip des „Bandwagoning“, traditionell eine enge und friedliche Kooperation mit der regionalen Großmacht Frankreich. Ganz im Sinne des „Freeridertums“ profitiert Monaco über Frankreich von Vorteilen der Europäischen Union ohne Mitglied zu sein. Ein Faktor dafür mag das diplomatische Kalkül der herrschenden Grimaldi-Familie sein, welche in der Geschichte mehrfach Territorium und Protektor verlor, aber ihre führende Stellung letztlich stets zurückerlangten konnten. Im aktuellen Zeitalter der Globalisierung und Digitalisierung mag eine Eroberung Monacos kaum lohnende Vorteile bieten angesichts des Risikos einer Konfrontation mit Frankreich, der EU und der NATO.

## **Abbildungsverzeichnis**

Abb. 1 (S. 2): Monaco zu Frankreich, Europa und der Welt

Quelle: Wikipedia Commons: TUBS: Location of Monaco in Europe, online im Internet  
<[https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Monaco\\_in\\_Europe\\_\(zoomed\).svg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Monaco_in_Europe_(zoomed).svg)>, 20.07.2011,  
[zugegriffen am 09.03.2017].

Abb. 2 (S. 3): Übersichtskarte von Monaco

Quelle: Central Intelligence Agency (Hrsg.): The World Factbook, online im Internet  
<<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/graphics/maps/mn-map.gif>>, 12.01.2017, [zugegriffen am 09.03.2017].

Abb. 3 (S. 4): Regierungsstruktur des Fürstentums Monaco

Quelle: Grinda, Georges: The Principality of Monaco – State, International Status, Institutions, The Hague 2006, S. 84.

Abb. 4 (S. 10): Topografische 3D-Karte Monacos mit Mont Agel

Quelle: Eigene Aufnahme aus Google Earth Software (Hrsg.); Image © 2016 TerraMetrics; © 2016 Google, [zugegriffen am 09.03.2017].

## **Literaturverzeichnis**

Becker, Christian: Die militärstrategische Bedeutung des Südchinesischen Meeres – Überlegungen zum chinesischen Kalkül im Inselstreit; in: SWP-Aktuell 82, September 2015.

Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (Hrsg.): DSW-Datenreport 2016 – Soziale und demografische Daten weltweit, Hannover 2016.

Eccardt, Thomas: Secrets of the Seven Smallest States of Europe, New York 2005.

Grinda, Georges: The Principality of Monaco – State, International Status, Institutions, The Hague 2006.

Hacke, Christian: Macht; in: Woyke, Wichard / Varwick, Johannes (Hrsg.): Handwörterbuch internationale Politik, 13. Auflage, Opladen 2015, S. 277-297.

Hüttemann, Andreas: Naturzustand und Staatsvertrag bei Hobbes; in: Zeitschrift für philosophische Forschung, Bd. 58, H. 1, 2004, S.29-53.

- IMSEE Monaco Statistics (Hrsg.): monaco statistics pocket – Principality of Monaco, Monaco 2016.
- Jellinek, Georg: Allgemeine Staatslehre, Berlin 1914.
- Krenz; Janna: Rivalität zwischen China und USA: „Ein Krieg ist wahrscheinlich“; in: Focus Online, 29.06.2015.
- Maier, Walter: Staats- und Verfassungsrecht, Achim 2001.
- Masala, Carlo: Kenneth N. Waltz – Einführung in seine Theorie und Auseinandersetzung mit seinen Kritikern, Baden-Baden 2005.
- Menzel, Ulrich: Die Ordnung der Welt, Berlin 2015.
- Ministère De La Défense (Hrsg.): Defense Key Figures 2016 Edition, Saint-Étienne 2016.
- Morgenthau, Hans Joachim: Macht und Frieden, Freiburg 1963.
- Morgenthau, Hans Joachim: Politics Among Nations – The Struggle for Power and Peace, 7<sup>th</sup> Edition, New York 2005.
- o.V.: Constitution of the Principality of Monaco, Monaco 2002.
- o.V.: Treaty intended to adapt and to confirm the relations of friendship and cooperation between the Principality of Monaco and the French Republic, Paris 2002.
- Perlo-Freeman, San / Fleurant, Aude / Wezeman, Pieter et al.: Trends In World Military Expenditure, 2015; in: SIPRI Fact Sheet, April 2016.
- Porter, Patrick: Thucydides Trap 2.0: Superpower Suicide?; in: The National Interest, 02.05.2014.
- Puglierin, Jana: Realismus als IB-Theorie; in: Woyke, Wichard / Varwick, Johannes (Hrsg.): Handwörterbuch internationale Politik, 13. Auflage, Opladen 2015, S. 394-401.
- Reinhardt, Volker: Machiavelli oder Die Kunst der Macht. Eine Biographie, München 2012.
- RWTH Aachen University (Hrsg.): Datenblatt Studierende Wintersemester 16/17, Aachen 2016.
- Schimmelpfennig, Frank: Internationale Politik, Paderborn 2010.

Vereinte Nationen (Hrsg.): UN-Sicherheitsrat Resolution 829, o.O. 1993.

Walford, Peter / Graham, Lawrence: Monaco's Membership of the Council of Europe; in: Offshore Investment, Issue 151, 11.01.2004, S. 19 f.

Waltz, Kenneth Neal: International Structure, National Force, and the Balance of World Power; in: Waltz, Kenneth Neal: Realism and International Politics, New York 2008.

Waltz, Kenneth Neal: The Origins of War in Neorealist Theory; in: Waltz, Kenneth Neal: Realism and International Politics, New York 2008.

Waltz, Kenneth Neal: Theory of International Politics, New York 1979.

## **Internetquellen**

Auswärtiges Amt (Hrsg.): Monaco – Außenpolitik, online im Internet <[http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Monaco/Aussenpolitik\\_node.html](http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Monaco/Aussenpolitik_node.html)>, Mai 2016, [zugegriffen am 09.03.2017].

Central Intelligence Agency (Hrsg.): The World Factbook, online im Internet <<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/>>, o.J., [zugegriffen am 09.03.2017].

Embassy of Monaco in Washington D.C. (Hrsg.): History, online im Internet <<http://monacodc.org/monhistory.html>>, o.J., [zugegriffen am 09.03.2017].

Gouvernement Princier / Principauté de Monaco (Hrsg.): Monaco Worldwide, online im Internet <<http://en.gouv.mc/Policy-Practice/Monaco-Worldwide/>>, o.J., [zugegriffen am 09.03.2017].

Gouvernement Princier / Principauté de Monaco (Hrsg.): Compagnie des Carabiniers du Prince, online im Internet <<http://www.gouv.mc/Gouvernement-et-Institutions/Le-Gouvernement/Departement-de-l-Interieur/Compagnie-des-Carabiniers-du-Prince/>>, o.J., [zugegriffen am 09.03.2017].

Gouvernement Princier / Principauté de Monaco (Hrsg.): Corps des sapeurs-pompiers de Monaco, Personnels, online im Internet

<<http://www.pompiers.gouv.mc/Presentation/Personnels/>>, o.J., [zugegriffen am 09.03.2017].

Gouvernement Princier / Principauté de Monaco (Hrsg.): Corps des sapeurs-pompiers de Monaco, Présentation, online im Internet <<http://www.pompiers.gouv.mc/Presentation/>>, o.J., [zugegriffen am 09.03.2017].

Gouvernement Princier / Principauté de Monaco (Hrsg.): History and Heritage, online im Internet <[http://en.gouv.mc/Government-Institutions/History-and-Heritage#Periods\\_periode\\_108469\\_repere\\_1084712C1/](http://en.gouv.mc/Government-Institutions/History-and-Heritage#Periods_periode_108469_repere_1084712C1/)>, o.J., [zugegriffen am 09.03.2017].

Gouvernement Princier / Principauté de Monaco (Hrsg.): Taxation in Monaco, online im Internet <<http://en.service-public-particuliers.gouv.mc/Tax/Information/General-information/Taxation-in-Monaco/>>, 17.10.2012, [zugegriffen am 09.03.2017].

International Monetary Fund (Hrsg.): World Economic Outlook Database, online im Internet <<https://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2016/02/weodata/index.aspx>>, October 2016, [zugegriffen am 09.03.2017].

Palais Princier de Monaco (Hrsg.): Sovereign House – The Palace Guards, online im Internet <<http://www.palais.mc/en/sovereign-house/the-palace-guards-1-24.html>>, o.J., [zugegriffen am 09.03.2017].

RWTH Aachen University (Hrsg.): Wissenschaft und Wirtschaft unter einem Dach, online im Internet <<http://www.rwth-aachen.de/cms/root/Wirtschaft/Campusprojekt/~elf/RWTH-Aachen-Campus/>>, 28.09.2016, [zugegriffen am 09.03.2017].

United Nations (Hrsg.): National Account Main Aggregates Database, online im Internet <<https://unstats.un.org/unsd/snaama/selbasicFast.asp>>, o.J., [zugegriffen am 09.03.2017].

Velde, François: History of Monaco, online im Internet <<http://www.heraldica.org/topics/national/monaco.htm>>, 22.03.2006, [zugegriffen am 09.03.2017].

Wealthinsight (Hrsg.): Over one in every 30 a millionaire in London, Press Release, online im Internet <<http://www.wealthinsight.com/pressrelease/over-one-in-every-30-a-millionaire-in-london-4328148/>>, 28.07.2014, [zugegriffen am 09.03.2017].